

Dieser Leserbrief erschien in 'Simillimum' (Vol.14, No. 2, Sommer 2001), der Zeitschrift der Homeopathic Academy of Naturopathic Physicians (www.healthy.net/library/journals/simillimum), herausgegeben von Barbara Osawa und Peter Wright. Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

Übersetzung: Dr.med.vet. Shiela Mukerjee-Guzik

In ihrer Leserzuschrift an Barbara Osawa (Herausgeberin von "Simillimum") kritisiert Judyth Reichenberg-Ullman (DHANP) die neuen Veröffentlichungskriterien von Simillimum. Sie merkt an, dass damit hervorragende Tagungsbeiträge, welche bestimmte Vorgaben nicht erfüllen, von einer Veröffentlichung ausgeschlossen werden und bewertet die derzeitige Einstellung der Herausgeberin als homöopathischen Fundamentalismus. Selbst setzt sie sich für eine Vielfalt der Methode ein mit der Begründung der Individualität der Therapeuten und einer nicht immer gegebenen Rationalität der Homöopathie an sich.

Barbara Osawa erwidert darauf, dass das zur Veröffentlichung eingereichte Material bestimmte Grundkriterien hinsichtlich der wissenschaftlichen Sicherheit erfüllen und eine Verschreibung nach homöopathischen Prinzipien beinhalten muss. Dabei wird besonders das Einreichen zuverlässiger Prüfungen befürwortet.

Judyth Reichenberg-Ullmann

Leserbrief

Sehr geehrte Herausgeberin,

ich muss zugeben, dass ich im letzten Jahr nur einen flüchtigen Blick in Simillimum geworfen und dem Tonfall dieser Zeitschrift bis vor Kurzem wenig Aufmerksamkeit geschenkt habe. Früher, als Dr. Peter Wright der Herausgeber war, habe ich ihm mehrmals mein Lob für seine Anstrengungen und die Qualität von Simillimum ausgesprochen. Nun scheint es, dass mit dem Wechsel des Herausgebers Veränderungen eingetreten sind, die ich nicht unterstützen kann. Der neuerdings herrschende Tonfall in dieser Zeitschrift bereitet mir große Sorge. Simillimum war lange ein Schauplatz, wo viele, Studenten ebenso wie erfahrene Praktiker, sich frei ausdrücken konnten. Die Qualität der Fälle in der Zeitschrift war, ebenso wie auf den Tagungen, nicht gleichbleibend, repräsentierte aber die verschiedenen Möglichkeiten der Annäherung und Praxis von DHANP-Mitgliedern und anderen aus der homöopathischen Gemeinschaft.

Das hat sich ganz klar geändert. Artikel und Fallbeschreibungen scheinen sorgfältig überprüft zu werden, inwieweit sie einen erkennbaren übereinstimmenden Standard aufrecht erhalten. Wenn hervorragenden Tagungsbeiträgen wie solchen von Jeff Baker, Krista Heron und Stephen King die Veröffentlichung verweigert wird, weil sie solche Vorgaben nicht einhalten, dann ist das ein trauriger Tag für Simillimum. Wenn solche überaus erfahrenen, klar verständlichen und hoch respektierten Homöopathen nicht zur Veröffentlichung zugelassen werden, was für Auswirkungen wird das auf andere haben, die versuchen, den Mut aufzubringen, um ihre ersten Artikel zu schreiben, wozu die Absolventen auch ermutigt werden?

Trotz gegenteiliger Behauptungen zeigt die Herausgeberin das, was ich als eine gefährliche Neigung ansehe. In ihrem Artikel „Rational Medicine“ (Rationelle Medizin, Anm. d. Ü.) im Frühling 2001 stellt sie fest, dass „die Beurteilung der Arbeit anderer keine leichte Arbeit ist“: Sie haben recht. Andere zu beurteilen führt jeden von uns auf schwankenden Boden. Die derzeitige Einstellung der Herausgeberin ist die des homöopathischen Fundamentalismus.

Dieser Homöopath ist es wert, veröffentlicht zu werden, jener nicht. Ich bin seit fast 20 Jahren in der Praxis, und mir ist klar geworden, dass es nicht nur einen einzigen Weg der Annäherung an die Homöopathie gibt, weder für den Patienten noch für den Arzt. Jeder Homöopath hat eine einzigartige Persönlichkeit und Veranlagung (ebenso wie jeder Patient), die ihn dazu bringt, sich mit einer bestimmten Methode wohl zu fühlen. Einige sind mehr psychologisch orientiert, andere mehr physiologisch. Manche genießen es, für eine Fallaufnahme zwei oder drei Stunden aufzuwenden; andere halten eine Stunde für ausreichend. Einige ziehen es vor, bei den Arbeitsweisen der alten homöopathischen Meister zu bleiben. Andere finden in der Pioniersarbeit der neuen Prüfungen und Konzepte das, was sie suchen.

Wir geben alle unser Bestes, um Patienten mit der Homöopathie zu helfen. Homöopathie ist nicht, so sehr sich das manche auch wünschen mögen, immer rational, beständig und schablonenhaft. Sie ist eine Kunst und Wissenschaft, die sich entwickeln und wachsen muss, um die Bedürfnisse der Ärzte und Patienten zu erfüllen.

Wir müssen nicht notwendigerweise miteinander übereinstimmen, aber für uns alle muss es Freiraum und Respekt geben. Die „Wir und sie“ – Mentalität ist das letzte, was wir in der Homöopathie brauchen. Beschimpfungen, Sarkasmus und Demütigungen resultieren eher aus Furcht und Unsicherheit als aus gegenseitiger Einbeziehung und gegenseitigem Respekt.

Wir sind zu wenige, als dass wir uns entfremden sollten. Es gibt Themen und Erwägungen, bei denen wir nicht übereinstimmen können. Das liegt in der Natur des Menschen. Aber die Tatsache, dass die Herausgeberin dieser Zeitschrift so voreingenommen, dogmatisch und verurteilend ist, unter dem Deckmantel, eine bestimmte homöopathische Reinheit zu bewahren, führt uns einen bedenklichen Pfad hinunter, und meiner Meinung nach zu Anflügen von Engstirnigkeit, orthodoxem und fundamentalistischem Denken. Wenn das die Richtung ist, in die Simillimum und die HANP gehen, dann haben ich, und vielleicht auch andere, möglicherweise nicht mehr länger einen Platz in dieser Organisation. Ohne den Geist von gegenseitigen Respekt und Freiheit des Denkens kann ich, um meine Integrität zu bewahren, dieser Veröffentlichung keine weitere Unterstützung gewähren.

Judyth Reichenberg-Ullman ND, DHANP

Edmonds, Washington

Barbara Osawa antwortet:

Vielen Dank für Ihren Brief. Als neue Herausgeberin freut es mich, mich zu Ihrer Sorge über die Richtung der Zeitschrift äußern zu können. Wie es vom HANP-Vorstand gefordert wurde, arbeite ich daran, den Standard dessen, was in der Zeitschrift veröffentlicht wird, zu heben. Das spiegelt keinen Schritt in die Richtung von „Reinheit“ oder „engstirnigem Fundamentalismus“ wider, sondern ein Verlangen nach größerer wissenschaftlicher Sicherheit in dem Material, das für eine dauerhafte Aufzeichnung angenommen wird. Bei meiner Arbeit als Herausgeberin und der Einhaltung bestimmter Prinzipien als Bewertungsmaßstab fühle ich mich nicht, wie Sie es nennen, auf „schwankendem Boden“. Stattdessen glaube ich, dass es unser gemeinsamer Boden ist, zumindest der einzige verlässliche Platz, um die Verdienste oder andere Aspekte der Arbeit zu diskutieren.

Der langjährige Auftrag von Simillimum ist, wie auch auf der ersten Seite der Zeitschrift steht, der Homöopathie im Sinne des Organon gewidmet. Eingereichtes Material wird auf bestimmte Grundkriterien überprüft. Es muss eine solide Begründung in den Hauptbereichen Klinische Arbeit, Fallaufnahme, Bewertung, Repertorisation und Follow-up aufweisen – kurz gesagt, es muss eine Verschreibung nach Prinzipien beinhalten. Da das Hauptziel der

Zeitschrift die Lehre ist, kann Material, das in den oben genannten Bereichen besonders spekulativ ist, nicht für die dauerhafte Aufzeichnung angenommen werden.

Wie ich bereits früher in einem persönlichen Brief erwähnt habe, bedaure ich, dass ich die von Ihnen erwähnten Autoren nicht eingeladen habe, um die Themen, die durch ihre Arbeit aufgeworfen wurden, zu diskutieren. In der Gemeinschaft besteht großer Bedarf nach einer konstruktiven professionellen Debatte über die zahlreichen kontroversen Arbeitsbereiche, und ich hoffe, dass Simillimum hier eine aktive Rolle aufnehmen wird.

Um allen eingereichten Artikeln eine faire Bewertung zu ermöglichen, werden die Namen herausgestrichen und das Material vor der Veröffentlichung entsprechend den oben genannten Kriterien von einem Rezensionsausschuss beurteilt. Insofern stimmt Ihre Beschwerde, dass „Fallbeschreibungen sorgfältig überprüft werden, inwieweit sie einen erkennbaren übereinstimmenden Standard aufrecht erhalten“. Es nimmt Zeit in Anspruch, alle notwendigen Dinge für das erfolgreiche Management einer Veröffentlichung zusammenzufügen, was einen Rezensionsausschuss, eine Prüfungsgruppe und Mitherausgeber einschließt, und die Dinge sind immer noch alles andere als perfekt. Wir sind ein kleiner Betrieb, aber all diese Schritte werden getan.

Mit Ihrer Auffassung, dass ich eine orthodoxe oder fundamentalistische Position einnehme, tragen Sie vielleicht Sorge, dass neues experimentelles Material nicht gut aufgenommen wird. Ganz im Gegenteil, da Prüfungen das Arbeitsmittel des Homöopathen und die Grundlage für die Arzneimittelwahl sind, ist neues Material, das den obigen Standard erfüllt, willkommen. Jedoch ist die Veröffentlichung von zweifelhaftem oder unzuverlässigem Material ein schlechter Dienst für den Berufsstand.

Ich hoffe, dass wir diesen Dialog fortsetzen können, da ich wage zu behaupten, dass wir dasselbe Ideal teilen – wie Patienten am besten zu helfen ist. Wie Sie sagen, muss Homöopathie flexibel sein. Hahnemann selbst sagt in § 3: „Weiß er (der Arzt) nach deutlichen Gründen das Heilende der Arznei dem, was er an dem Kranken unbezweifelt Krankhaftes erkannt hat, so anzupassen ...“. Wie wir die Prinzipien anpassen, ist die Kunst der Arbeit, und ein weites Feld zum Diskutieren und Lernen. Im Gedanken an die berufliche Einheit hoffe ich, dass sich mehr Leute an der Arbeit, die anstehenden Themen zu diskutieren, beteiligen werden. Ich danke Ihnen noch einmal dafür, dass Sie uns Ihre Ansichten mitgeteilt haben.